Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Bezugs-Preis 5.50 Mark
monatlich. Bei Postbezug 5.50 Mark und Bestellgeld. Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertag, mittags

Druck und Verlag Fr. Kuhle
Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31

Fernsprecher Nr. 83 und 151
Postscheckkonto Nr. 5796
Scheckamt Hannover

Anzeigenpreis 40 Pfennig
die 1spalt. Millimeterzeile oder deren Raum für Stadt u. Landkreis Herford, sonst 50 Pfennig. Reklamen die Zeile 2.50 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford — **Amtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford**

Nr. 268. **Herford, Dienstag, den 15. November 1921** **39. Jahrgang.**

Die „Abrüstung".

England und Frankreich.

Die Rede des amerikanischen Staatssekretärs Hughes auf der Konferenz in Washington hat nicht nur dort im Kreise der Delegierten der verschiedenen Staaten, sondern in der ganzen Welt das allergrößte Aufsehen erregt. Niemand hätte einen derart weitgehenden Abrüstungsvorschlag erwartet, und es erhebt sich nun die Frage, welche Gründe die amerikanische Regierung dafür gehabt hat. Schon jetzt wird erklärt, daß die Konferenz in ihrem ganzen Umfange und während des größten Teils ihrer Dauer durch die Erörterungen über das Abrüstungsproblem in Anspruch genommen werden dürfte und zwar obendrein unter ziemlich vollständiger Beschränkung auf das Problem des Stillen Ozeans. Die Vermutungen, daß in Washington das sicherlich doch nicht weniger wichtige Thema der finanziellen Sanierung Europas zur Diskussion gestellt werden würde, scheinen also enttäuscht zu werden.

Wird nun aber die Rechnung der amerikanischen Regierung aufgehen? Es ist ganz unzweifelhaft, daß vor allem die Engländer stark verschnupft sind, weil sie von den Absichten des Präsidenten Harding und seines ersten Beraters so gar keine Ahnung gehabt haben. Die Sache muß auch wirklich mit besonderem Geschick geheim gehalten worden sein, denn gemeinhin pflegt man in der englischen Botschaft zu Washington über das, was im Weißen Haus vorgeht, ziemlich genau unterrichtet zu sein. Aber wenn nun auch der englische Admiral Beatty während der Rede Hughes mit spöttischem Lächeln auf seinem Platz saß, so daß man also deutlich sah, wie er innerlich zu ihr stand, so ist heute bereits festzustellen, daß die englische Presse sich mit außerordentlicher Gewandtheit auf die Ueberraschung einzustellen gewußt hat. Die britischen Blätter schreiben nämlich mit begeisterter Geste, die amerikanischen Vorschläge seien ein großer Erfolg der — englischen Politik! Entsprechend der vorherigen Abmachung sekundiert die französische Presse dadurch, daß sie das Hughessche Programm als eine Zusammenstellung aus lauter Tricks und Bluffs hinstellt, und beide zusammen befolgen, augenscheinlich auf pünktliche Weisung von oben, die Taktik, so zu tun, als ob die einzige Regierung, die sich wirklich grundsätzlich ablehnend zu den amerikanischen Vorschlägen äußern könne und dürfe — Japan sei. Man setzt auseinander, daß die amerikanische Rechnung, wenn die von Hughes vorgeschlagenen Streichungen der Bauprogramme wirklich durchgeführt würden, für das Jahr 1934 eine einwandsfreie Ueberlegenheit an Kampfstärke auf seiten Amerikas leicht zu errechnen sei und daß, obgleich Amerika 30 Schiffe streiche, also am meisten von allen, aber weniger als England und Japan zusammen, die 36 Schiffe streichen sollen. Das wird so bewiesen, daß man sagt, Amerika wolle nicht auf die sechs großen Schlachtkreuzer vom Hoodtyp verzichten, die es ausdrücklich weiterbauen wolle, weil dieser Typ ihm ganz fehle.

Jedenfalls steht das eine fest: Amerika hat sich einen großen taktischen und moralischen Vorsprung gesichert. Man wird nun sehen müssen, ob es auch die Oeffentlichkeit der Verhandlungen durchsetzen kann, gegen die sich Japan und England mit allen Mitteln sträuben.

Um die deutschen Werke.

Der Betriebsrat bei Rollet.

wtb. **Berlin**, 14. Nov. Die Vertreter des Gesamtbetriebsrates des Werkes Spandau der Deutschen Werke-Aktien-Gesellschaft unter Führung des Vorsitzenden Luck hatte heute im Auftrage der deutschen Arbeitsgemeinschaft mit General Nollet verhandelt. Bei der Besprechung war auch General Binghem zugegen. In der mehrstündigen Besprechung begründete der Vorsitzende des Gesamtbetriebsrates die Forderungen der Arbeitnehmer, die auf Zurückziehung der seit September 1921 gegen die Deutschen Werke-A.-G. erlassenen Noten abzielten. Die Vertreter der deutschen Arbeitnehmerschaft ließen keinen Zweifel darüber, daß sie auf Erfüllung ihrer Forderungen bestehen würden. General Nollet versprach, die von den Arbeitnehmern vertretenen, gegen die Ententе-Maßnahmen vorgebrachten Gründe der Botschafterkonferenz zu übermitteln, da er diese Gründe für die Aufhebung der Noten würdige. Die Arbeitnehmer haben ihre weitere Haltung davon abhängig gemacht, ob die alsbaldige Rücknahme der Noten durch die Botschafterkonferenz erfolgt.

Stadtverordnetenwahlen im Reich.

wtb. **Schwerin.** Bei den Stadtverordnetenwahlen entfielen auf die bürgerliche Einheitsliste 11 457 Stimmen, die Demokraten 1700, sozialdemokratische Partei 6353, U. S. 487, Kommunisten 830 Stimmen. Die Sitze verteilen sich wie folgt: Bürgerliche Einheitsliste 28, Demokraten 4, Sozialdemokraten 15, U. S. 1 und Kommunisten 1 Sitz.

tu. **Lübeck.** Bei den Bürgerschaftswahlen wurden insgesamt 63 808 Stimmen abgegeben. Die Wahlbeteiligung war ziemlich schwach. Es erhielten die Mehrheitssozialisten 31 073, die Kommunisten 4225, die vereinigten bürgerlichen Parteien 19 679, der unpolitische Bürgerbund 3737 und die Grundeigentümer 8017 Stimmen. Es entfallen demnach auf die Mehrheitssozialisten 39, auf die Kommunisten 5, auf die vereinigten bürgerlichen Parteien 25, auf den Bürgerbund 5, auf die Grundeigentümer 6 Mandate. Bisher war das Verhältnis 42 Sozialisten gegen 38 Bürgerliche, jetzt 44 gegen 36.

wtb. **Dresden.** Bei den Stadtverordnetenwahlen erhielt die bürgerliche Einheitsliste 112 890 Stimmen (35 Sitze), die Liste der Beamten 20 354 (7), die Angestellten 45 426 (1), Mehrheitssozialdemokraten 93 854 (29), U. S. 27 434 (8), Kommunisten 16 312 (4). Das bisherige Stadtparlament setzte sich zusammen aus 11 Rechten, 15 der freien Gruppen, 15 Demokraten, 38 Sozialdemokraten und 4 Unabhängigen.

wtb. **Leipzig.** Bei den Stadtverordnetenwahlen wurden insgesamt 339 397 Stimmen abgegeben. Davon entfallen auf die Mehrheitssozialdemokraten 26 493 (voraussichtliche Zahl der Sitze 6), U. S. 14 733 (24), wirtschaftliche gemeinsame Liste 134 019 (28), Demokraten 29 386 (6), Kommunisten 30 846 (7), deutsche Sozialisten 3983. Die Wahlbeteiligung betrug 80 Prozent.

Das Neueste vom Tage

Die überwiegende Mehrheit der Düsseldorfer Metallarbeiter ist am Montag in den Streik getreten.

Für Oppau sind bis jetzt etwa insgesamt 400 Millionen Mark aufgebracht.

Der Deutsche Beamtenbund protestiert gegen die Forderungen des Reichsverbandes der deutschen Industrie, die Reichseisenbahn und andere Reichsbetriebe zu entstaatlichen.

General Smuts beantragt die Aufnahme Deutschlands und Rußlands in den Völkerbund. Der Antrag soll während der Abrüstungskonferenz in einer besonderen Ausschußsitzung besprochen werden.

Vertreter englischer Finanzsyndikate sind in Oberschlesien dabei, industrielle Unternehmungen zu erwerben.

Die für Englands Seemachtstellung sehr nachteiligen amerikanischen Abrüstungsforderungen finden, wenigstens nach außen hin, keine ungünstige Aufnahme.

Der ungarische Ministerpräsident Bethlen gab dem Reichsverweser den Rücktritt der Regierung bekannt.

Präsident Harding hat gestern nachmittag 4 Uhr in einer öffentlichen Proklamation den Frieden mit Deutschland erklärt.

In Newyork sind 60 000 Arbeiter der Bekleidungsindustrie in den Ausstand getreten.

Unter fremder Willkür.

Litauen zum Raub Memels entschlossen.

Kowno. Auf die Interpellation der sozialdemokratischen Fraktion betreffend die Memellandfrage beantwortete der Außenminister Puricks, die Regierung unternehme alle Schritte, um die Angliederung des Memellandes zu beschleunigen. Litauen gewähre dem Gebiet volle ökonomische und kulturelle Autonomie. Sämtliche Abgeordneten stimmten der Regierungspolitik über das Memelgebiet zu.

Umzugskontrolle durch die Besatzung.

Dietz. Bei Umzügen aus dem besetzten in das unbesetzte Gebiet und umgekehrt werden auf den Grenzstationen die Möbelwagen seit einigen Tagen äußerst genau auf ihren Inhalt untersucht.

Die Unterdrückung evangelischer Deutscher in Posen.

Lissa. Laut „Lissaer Tageblatt" hat die Lissaer Starost unter dem 7. Oktober an den evangelischen Gemeindekirchenrat zu Lissa ein Schreiben gerichtet, in dem er unter Androhung zwangsweisen Vorgehens die Entfernung der deutschen Inschrift verlangt.

Posen. Ende des vorigen Monats hat das Posener Ansiedlungsamt dem evangelischen Pfarrer Schröter in Kansau als dem Vertreter der evangelischen Kirchengemeinde Kansau eine Verfügung zugestellt, wonach das Kirchengrundstück in Kansau, auf dem sich Kirche und Pfarrgebäude befinden, bis zum 1. Dezember d. Js. zu räumen sei, widrigenfalls Exmission erfolgen würde. Das Kirchgrundstück ist der evangelischen Kirchengemeinde erst nach dem 11. November 1918 aufgelassen worden. Diese Verfügung übertrifft alles bisher Dagewesene. Die Kirchengemeinde Kansau umfaßt die Ortschaften Kansau, Abram, Drausnitz, Krai, Pantau, Sicimy, Tucholka, Bruchau, Fastnitz, Christinenfelde Schlen und Petzin. Die Bevölkerung ist fast rein evangelisch. Aus einem herbeigesuchten und auch nicht stichhaltigen Formmangel heraus soll all diesen evangelischen Christen ihr Gotteshaus genommen werden. Die Angelegenheit ist dem Konsistorium in Posen übergeben worden.

Demokratischer Parteitag.

Es folgte nun das Referat von

Dr. Walther Rathenau

über

das Erfüllungsproblem und die deutsche Wirtschaft.

Von stürmischem Beifall begrüßt ging Rathenau von dem Sturz der deutschen Währung aus: Das Machtproblem ist ein psychologisches Problem. Im Sommer hatte der fremde Besucher Deutschlands den Eindruck des Aufstieges und der Festigung. Aber dieses Bild hat sich seitdem stark getrübt. Die ausländischen Sachverständigen sind zu einer sehr pessimistischen Beurteilung gelangt. Hinzu kam die Katastrophe Oberschlesien, der Erfolg derjenigen unserer Gegner, die ein Wiederaufkommen Deutschlands nicht wollen. Die Stimmung des Auslandes uns gegenüber ist gespalten und wir können eine unmittelbar günstige Aenderung nicht erhoffen. Der Verlust Oberschlesiens hat einen großen Teil des wirtschaftlichen Kredits Deutschlands vernichtet. Früher hatten wir nach keiner ausländischen Meinung zu fragen, heute müssen wir als Verkäufer dafür sorgen, daß wir draußen Anklang finden. Wir sind aber Verkäufer auf einem sehr gefährlichen Gebiet, denn wir verkaufen unsere deutsche Mark. Das müssen wir tun, um unsere passive Zahlungsbilanz auszugleichen. Vor allen Dingen aber brauchen wir einen Käufer. Fehlt dieser, dann ist der Sturz da. Die Inflation hat den inneren Wert der Mark stark vermindert. Die Katastrophe aber liegt in dem Käuferstreik gegen die Mark. Die Märkte der Erde haben sich gewaltig verkürzt und hinzu kommt die Zerstörung der Arbeitsleistung der Welt. Diese war vor dem Kriege lückenlos organisiert. Das Spiel der Kräfte war in vollem Gleichgewicht. Diese Organisation ist durch die Kriegswirtschaft zerstört. Wir müssen mit der Tatsache rechnen, daß es uns nicht möglich sein wird, unsere Handelsbilanz aktiv zu gestalten. Deshalb müssen wir der Entente klar machen, daß in der Reparation die Goldleistungen zurücktreten müssen gegenüber den Sachleistungen. Einwendungen gegen den Gedanken der Sachleistung müssen geprüft werden. Jede Sachleistung erspart zwar Zahlungsmittel nach außen, fordert aber Zahlungsmittel nach innen, steigert die Inflation. Das Uebel aber ist das kleinere gegenüber dem Zwang, den fremden Lieferanten von Valuten jeden Phantasiepreis zu zahlen. Der andere Einwand ist der, daß es wohl besser ist, unsere Güter auf den Weltmarkt zu werfen und mit dem Gewinn die Entente zu bezahlen. Aber das ist nicht möglich. Der Export bringt leider nicht die Devisen, die man erwartet. Sie sind nicht etwa versteckt, sondern es wird uns nur 30 bis 40 Proz. in Devisen bezahlt. Industrie und Handel könnten wohl stärker darauf dringen, daß das Ausland mehr in Devisen zahlt. Aber das ist nicht das Entscheidende. Die Auslandsmärkte sind an der letzten Grenze ihrer Aufnahmefähigkeit. Hierdurch ist also dem Export eine Grenze gezogen. Ein ernster Einwand gegen das Sachleistungsprinzip ist der folgende: Treibt der Staat, dem wir Sachleistungen liefern, damit Eigenhandel und macht uns auf dem Weltmarkt Konkurrenz? Diese Gefahr muß vermieden werden und sie kann es, wenn wir unsere Waren an Stellen liefern, von denen sie nicht den Weg in die Welt finden können. Eine solche Stelle ist das Wiederaufbaugebiet in Nordfrankreich. Der Einwand, daß wir gerade dadurch die französische Industrie zum Export freimachen, ist nicht stichhaltig.

Es gibt dem Reparationsproblem gegenüber verschiedene Standpunkte. Der erste ist der der glatten Ablehnung. Wer uns mit diesem Gedankengang kommt, von dem fordern wir Antwort auf die Frage: Was kommt hinterher und wie trägst du die Folgen? Es geht nicht an, dem Volke die Ohren mit Phrasen vollzustopfen. Wer Widerstand predigt, der soll erklären, was er zu tun gedenkt. Der zweite Standpunkt, der der passiven Resistenz, ist noch verderblicher, weil er schlapp ist. Und er führt zu den schlimmsten Konsequenzen. Diese sollen hier nicht erörtert werden, weil das nur schädlich wirken kann, wie es überhaupt ein Fehler unserer Politik ist, den Staatsmann zur Aussprache seiner Pläne zu zwingen. Wir werden also leisten, und zwar innerhalb der Grenzen, in denen wir leistungsfähig sind. Auf diesem Boden müssen wir zu einer Verständigung mit unseren Gegnern kommen. Es wäre ein Fehler, die Reparationsleistungen als etwas für uns rein Negatives zu betrachten. Es ist etwas Großes für uns im Urteil der Welt, wenn wir es in die Hand nehmen, Europa wieder zur Ordnung zu verhelfen. Das ist die Mission Deutschlands. Das ist die Aufgabe, die für ein Jahrhundert nicht vergebens sein wird.

Das sind auch die Grundlagen des Wiesbadener Abkommens. Der Grund, weshalb wir auf Frankreichs Anruf sofort reagiert haben, ist der, daß gerade Frankreich die sichtbaren Spuren des Krieges aufweist. Eine Verständigung mit Frankreich ist möglich. Dieses Ziel wurde verfolgt mit voller Kenntnis der englischen Regierung. Das Wiesbadener Abkommen ist eine Verbesserung gewisser Versailler Bestimmungen. Der Redner erläutert hier das Wiesbadener Abkommen im einzelnen. Die Angriffe gegen das Wiesbadener Abkommen sind aus Unwissenheit geschehen, oder es sind nur Angriffe gegen Versailles. Man hat gesagt, wir würden an den Vorleistungen zugrunde gehen. Der wahre Betrag wird etwa 400 Millionen Goldmark betragen. Innerhalb unserer Staatsaufgaben werden diese Vorleistungen nur einen Bruchteil bilden. Immerhin ist zuzugeben, daß dies keine Verbesserung von Versailles darstellt. Der Einwand, wir hätten Frankreich eine Option auf

unsere Konjunktur gegeben, ist bedeutungslos, denn diese Konjunktur wird nicht mehr von langer Dauer sein, sie beruht ja nur auf der Flucht vor der Mark. Die Leute sagen: Lieber jetzt kaufen, als nie! Ich sage: Lieber nie kaufen als jetzt! Wenn unsere Läger leer gekauft wären, würden schlimme Zeiten kommen. Eine Kritik, die nicht das Argument als das Höchste schätzt, sondern den Umsatz an Argumenten, ist falsch. Mit dieser Sorte von Kritik trifft man zwar den Mann und das Werk, in Wirklichkeit aber will man den Reparationsgedanken treffen und sabotieren.

Es wird gesagt, man habe England mit dem Wiesbadener Abkommen verärgert und deshalb habe es uns in Oberschlesien im Stich gelassen. Das stimmt nicht, denn die englische Politik war in ihrer Haltung gegenüber Oberschlesien nicht frei, und sowohl die öffentliche Meinung Englands wie die maßgebenden politischen Kreise sind mit dieser Entscheidung nicht zufrieden. Wir haben nicht den Moment versäumt, diese Frage mit England zu besprechen und sind überzeugt, daß England jede Möglichkeit benutzen wird, gewisse Korrektionen an der Entscheidung über Oberschlesien vorzunehmen. Sir John Bradburry, der zurzeit in Berlin weilt, hat in Besprechungen, die ich mit ihm hatte, erklärt, daß er den Weg von Wiesbaden für den richtigen halte.

Auch die Agitation, daß die oberschlesische Entscheidung anders ausgefallen wäre, wenn das Wiesbadener Abkommen erst später abgeschlossen worden wäre, ist abwegig. Dieses Abkommen ist ein wirtschaftliches, das mit der politischen Frage Oberschlesiens garnichts zu tun hat, und sein Abschluß könnte beliebig verzögert werden. Es ist verquickt mit vier sehr wichtigen Nebenabkommen über die Restitution. Auf diesem Gebiet waren die Unklarheiten weder volkswirtschaftlich noch psychologisch länger zu ertragen. Die Restitution mußte abgegolten werden und hierfür hatte ich nur eine bestimmte kurze Frist.

Einige prinzipielle Aeußerungen über die Fragen der verantwortlichen Politik zum Schluß: Es wird heute gegen jeden, der an verantwortungsvoller Stelle in der Regierung sitzt, gesagt: „Nun seht mal diese Schweinerei an!" Was aber bedeutet dieser Ausruf? Er bedeutet: Wer ist an dieser Schweinerei schuld? Und diese Gegenfrage sollte man jedem derartigen Kritiker sofort entgegenhalten. Den Gedanken der Versöhnung, den Dr. Petersen vorhin ausgesprochen hat, in allen Ehren! Aber so ganz wehrlos wollen wir doch nicht bleiben. Wollen die anderen eine Diskussion über diese Frage, so sollen sie sie haben. Unser Fehler ist, daß wir zu duldsam sind gegenüber der agressiven Art der anderen. Das schädigt uns und hier sollten wir uns tatsächlich zur Wehr setzen.

Nun zur äußeren Politik: Man verwechselt sie allzu sehr mit der inneren und das ist ein schlimmer Fehler. Der Staatsmann, der die Politik nach außen so führt, wie es zum Wohl des Staates nötig ist, der wird nach innen sofort das Spiel der schärfsten Angriffe, er ist unpopulär, er ist nicht einmal in der Lage, sich gegen derartige Angriffe sofort zu rechtfertigen. Rechtfertigen kann ihn erst die Zeit; sie zeigt, ob er richtig gehandelt hat.

Auf dem Gebiet der Sachleistungen war Wiesbaden der erste Schritt. Wir werden auch mit anderen Staaten zu ähnlichen Verträgen kommen müssen, die nicht so schwer sein werden, weil es sich da nicht um zerstörte Gebiete handelt. Auch diese Abkommen werden wir unter vorsichtiger Prüfung unserer Leistungsfähigkeit treffen müssen und mit dem ehrlichen Willen, sie zu erfüllen.

Die Passivität unserer Zahlungsbilanz ist das Grundübel, an dem wir leiden. Wir verbrauchen mehr, als wir produzieren. Unsere roten Wangen sind nur die eines Fieberkranken. Zwei Wege gibt es: Erhöhung unserer Produktion und Minderung unseres Verbrauches. Jede Steigerung der Produktion ist das Wertvollste, was der einzelne tun kann. Es gibt aber Schichten, die den Konsum nicht verringern dürfen, z. B. die Kleinrentner; sie müssen geschützt werden. Aber der falsche überflüssige Konsum muß eingeschränkt werden. Er ist schädlich und schändlich.

Die Kreditaktion der Industrie bedeutet eine große Opferwilligkeit, aber die Form, wie sie jetzt angeboten wird, ist zu bedauern. Bedingungslos hätte die Industrie ihre Hilfe geben sollen (Beifall), nicht mit der einen Hand geben, mit der anderen nehmen (erneuter Beifall). Ob die Industrie sich klar gemacht hat, wie unser Entschluß auf die auswärtige Politik wirken kann, gerade am Tage des Zusammentritts der Konferenz von Washington und des Eintreffens der Reparationskommission in Berlin?

Mit Freimut und Mäßigung sei schließlich noch über die letzten Vorgänge in der demokratischen Fraktion und im Kabinett während der Krisis gesprochen. In stetem Gedenken an das Band, das uns verbindet. Die Homogenität unserer Freunde ist keine ganz sichere. Das ist historisch zu erklären. Die Auffassungen darüber, was Demokratie ist, sind verschieden. Darüber möge nun das Land, der Parteitag entscheiden. In früherer Zeit war das Fehlen der Homogenität weniger gefährlich. Nun aber sind wir vom Prosszenium auf die Szene getreten, wo gehandelt werden muß.

In der Frage der Koalition kann man verschiedene Stellungen einnehmen. Der Redner ist Anhänger der großen Koalition. Diese werde aber nicht dadurch erreicht, daß man warme Liebeserklärungen mache. (Stürmischer Beifall). Hier müssen Erwägungen stehen, nicht Gefühle. Eine Partei könne nicht die Filiale der anderen sein. (Stürmischer Beifall). Filiale heiße, die Führung dem Stammhaus überlassen. Wir sind aber selbst Stammhaus! Trotzdem sei er sich bewußt, daß die demokratische Partei vieles mit der Volkspartei gemeinsam habe. Aber höher als alles andere müsse der Friede in der Partei stehen. Die Beschlüsse der Fraktion erfolgten ohne des Redners Zutun, da er nicht Mitglied der Fraktion ist. Nach seiner Ansicht sei es ein sachlicher Irrtum gewesen, die Minister aus dem Kabinett herauszuziehen. Konsequenz oder Inkonsequenz, aber nicht Schwachheit! Erleichternd für seinen Rücktritt hätten auch noch andere Gründe gewirkt. Er selbst wäre nicht gegangen, habe sich aber dem Beschluß der Fraktion gefügt. Daß Geßler blieb, war sehr erfreulich. Er sei leichter abzusetzen als irgendwer, weil eine Agitation gegen ihn stattgefunden habe, wie kaum gegen einen anderen Deutschen. Die eigentlichen Gründe seien nicht seine Gedanken über Wirtschaftsreform, sondern weil er sich vor, in und nach dem Kriege als Warner mißliebig gemacht habe. Das zeigten auch jetzt wieder die häßlichen hier in Bremen gegen ihn verbreiteten Flugblätter.

Eine Vorhersage zu stellen, sei schwer. Kein Optimismus hinsichtlich Washington und keiner hinsichtlich der Reparationskommission. Er erwarte von beiden keine greifbaren Resultate in naher Zeit. Amerika werde vielleicht später einsehen, daß ohne es die Weltreparaturen nicht vorgenommen werden können. Man werde dort erkennen, daß Amerika eine schwere europäische Verantwortung übernommen habe. Aber wir dürfen nicht auf das Ausland hoffen, sondern nur auf uns selbst. Besseren Ausgleich der Steuern: Von den Produzenten des Landes Naturalleistungen statt Geld im Sinne des antiken Zehnten! Die jetzige Steuermacherei habe abgewirtschaftet, die vom Redner genannten Ziele seien Aufgabe der D. D. P. Eine solche Politik könne nur eine nationale sein. Das Wort national lassen wir uns nicht aus den Händen nehmen und monopolisieren. (Beifall). Eine starke geistige Politik sei besser als nur Interessenvertretung. (Beifall). Wir werden bestehen, denn verloren ist nur, wer sich selbst aufgibt. (Stürmischer, anhaltender Beifall, Händeklatschen und Trampeln).

Nach dieser packenden Rede tritt um 2 Uhr die Mittagspause ein.

*

wtb. **Bremen**, 14. Nov. Der deutschdemokratische Parteitag nahm mit großer Mehrheit folgenden Antrag an: Die Partei verurteilt die verderbliche agitatorische Ausnutzung der Flaggenfrage. Sie tritt für Schutz der verfassungsmäßigen Flagge ein und warnt, durch Fortsetzung unfruchtbaren Streites die Geschlossenheit der verfassungstreuen Parteien zu gefährden. Einstimmig wurden ferner zwei Entschließungen angenommen, deren eine gegen das oberschlesische Unrecht Widerspruch erhebt, während die andere einen nationalen Gedenktag für die Kriegsopfer befürwortet.

wtb. **Bremen**, 14. Nov. Der deutsche demokratische Parteitag nahm zum Reichsschulgesetz mit allen gegen eine Stimme eine Resolution an, derzufolge die nationale Einheitsschule das Ideal der deutschen demokratischen Partei ist und bleibt. Die Gemeinschaftsschule erteile im Sinne der Verfassung religiösen Unterricht, ohne Lehrer und Schüler zu diesem Unterricht oder zu kirchlichen Handlungen zu zwingen. Da dieser Charakter der Gemeinschaftsschule im Reichsschulgesetz nicht genügend gewahrt wird, fordert die Partei, daß die Gemeinschaftsschule als Regelschule zweifelsfrei festzulegen ist. Nach Beratungen über Lohnsystem und künftigen Unterricht wurde der Parteitag geschlossen.

Herford und Minden-Ravensberg

Es gibt Schmerzen, wo der Mensch sich selbst nur helfen kann! Ein starkes Herz will sich auf seine Stärke nur verlassen. Schiller.

15. November.

Der Tag der Einkehr.

Der allgemeine deutsche Bußtag steht in der Nähe des den Toten geweihten Sonntages. Nicht ohne besonderen Zweck. Von der Sünde predigt der Bußtag, vom Sterben das Totenfest. Eins weist hin auf das andere, hier Anklage, dort Klage, hier Sorge, dort Leid. Wie geht's doch zu im Menschenleben und im Menschenherzen! Wie unendlich viele hadern mit dem Schicksal, statt es zu meistern in tapferem Vertrauen auf Gottes Beistand; sie sind Pessimisten und mangeln der Liebe. Da ruft ihnen der Bußtag zu: Wie groß ist doch meine Schuld! Gedenke, daß du ein Christ bist und sein wolltest, nicht heute allein, nein, alle Tage und bei jeglichem Tun! Wer wüßte nicht von Worten, Gedanken und Taten, die ein Hohn sind auf seinen Glauben! Und dennoch erhoffen sie und erwarten sie Gottes Segen. Sollte nicht wenigstens am Bußtage all' das viele, das die Seele bedrückt, zur Reue führen, zur Einkehr bei sich selbst? Wie gut ist es doch, daß der Mensch einmal hierzu ermahnt wird! Bußtag ist, so ruft der Klang der Glocken! Ein Tag unerbittlicher Selbstprüfung für jeden, der es gut mit sich selber meint! Ach, wie oft führt uns das nüchterne Leben mit seiner harten Arbeit und seinem unvernünftigen Drängen nach vorwärts zu Entgleisungen, zu unchristlichen Handlungen, die uns nachher bitter reuen.

Gewissensschärfung ist der Hauptzweck des Bußtags. Die Selbstprüfung im Spiegel der christlichen Glaubensideale muß eine demütige Stimmung, eine grundsätzliche Herzensdemut auslösen, die sich des alten Gebetsseufzers nicht schämt: Gott sei mir Sünder gnädig! Darin liegt aber schon angedeutet, daß kein Zweifel und Verzweifeln das Ende des christlichen Bußgedankens ist. Jeder Bußtag will auch auf den göttlichen Gnadentrost hinweisen, wie es Luther in seinem bekannten Bußliede schlicht und kräftig hervorgehoben hat:

Ob bei uns ist der Sünden viel,
Bei Gott ist viel mehr Gnade:
Sein' Hand zu helfen hat kein Ziel,
Wie groß auch sei der Schade.

Möge der stille Segen des Bußtages auch diesmal seine Kraft bewähren! Mehr denn je! Denn immerhin rühmt sich der Gegenwartsmensch seiner selbst. Möge der Bußtag in uns allen nicht nur eine Feiertagsstimmung hervorrufen, sondern den Anstoß geben zu einem gläubigen demütigen Innenleben. Das erst gibt die rechte Feuerkraft zur Ueberwindung aller Schmerzen und Sorgen; die niemand erspart bleiben; das erst verleiht uns Trost und Halt wenn wir gestrauchelt sind, und verhilft uns zur Gewißheit der göttlichen Gnade, die uns allezeit aufrichtet und stark macht zu jeglichem Tun und Tagewerk! Zurück zu Gott, nur das allein kann auch unser deutsches Volk wieder zur Höhe führen!

Ein Schiedsspruch für Aerzte und Krankenkassen.

Ein im Reichsarbeitsministerium unter dem Vorsitz des Staatssekretärs a. D. Dr. Caspar zusammengetretenes Schiedsgericht hat in dem Streit zwischen den am Berliner Abkommen vom 23. Dezember 1913 beteiligten Hauptverbänden der Aerzte- und Krankenkassen über die Vergütungssätze für ärztliche Leistungen einen Schiedsspruch gefällt, wonach auf die vom 1. August bis 30. September 1921 erfolgten Zahlungen der Aerztehonorare als nachträglicher Teuerungszuschlag 30 Prozent zu leisten sind. Vom letzteren Tage ab soll für Beratungen in der Wohnung des Arztes ein Honorar von 5,50 *M*, für Besuche in der Wohnung des Kranken ein solches von 11 *M* (gegenüber 4 und 6 *M* nach dem letzten Schiedsspruch vom 2. Juli 1920), für Sonderleistungen ein Zuschlag von 40 Prozent zu den Mindestsätzen der neuen Gebührenordnung gezahlt werden. Weitere Aufschläge von 30 bezw. 40 Prozent sind für die Wegegebühren vorgesehen, ebenso Zuschläge von 30 und 50 Prozent auf die Gebühren wegen Zeitversäumnis. Die neuen Sätze sollen auch für die Behandlung der Familienangehörigen sowie für alle Fälle der Wochenhilfe und der Wochenfürsorge gelten. Die Erklärungen der Parteien über Annahme oder Ablehnung des Schiedsspruches müssen die zum 16. d. Mts. abgegeben werden.

hz. **Aus der Preisprüfungsstelle.** In der gestrigen Sitzung, die vom Oberstadtsekretär Fricke geleitet wurde, beschäftigte man sich zunächst mit dem Milchpreis. Anstelle des vereinbarten Preises von 3,60 *M* für das Liter verlangten die Händler in einer Beratung mit den maßgebenden Instanzen einen Aufschlag von einer Mark auf den 3 *M* betragenden Erzeugerpreis. Der Preis von 4 *M* soll vorläufig bis 15. Januar n. Js. bestehen bleiben. Die Milchhändler begründeten ihre Forderung mit dem Steigen der Gestehungskosten, die u. a. auch durch die Haltung von Pferd und Wagen hervorgerufen würden. Es sei schließlich, so führte der Vorsitzende aus, nicht zu umgehen gewesen, als dem Verlangen der Milchhändler stattzugeben. — Ein Wucherfall mit Milch darf der Oeffentlichkeit nicht vorenthalten werden. Eine Frau holte sich von einem Landwirt in der Dennewitzstraße jeden Tag ein Liter Milch zum festgesetzten Erzeugerpreise von 3 *M*. Als der Landwirt gelesen hatte, daß nunmehr das Liter vom Milchhändler ins Haus

Reichsgräfin Gisela.

46) Roman von E. Marlitt.

„Sagen Exzellenz selbst, ob das nicht ganz wundervoll ist!" fuhr Frau von Herbeck fort. „Ich meide geflissentlich die Neuenfelder Kirche, solange der Antichrist da drüben von der Kanzel herab gegen unsere Bestrebungen intrigiert . . . Es bleibt mir mithin nur die eine Erquickung, mir wöchentlich einigemal den Greinsfelder Schulmeister herüberkommen zu lassen — er ist streng bibelgläubig und spielt mir Choräle auf der Orgel."

Ein flüchtiges, aber sehr boshaftes Lächeln zuckte um die schönen Lippen der Baronin — vielleicht gedachte sie jenes Momentes, wo diese Frau da im Eckstübchen der Neuenfelder Pfarre majestätisch auf und ab gerauscht war, maßlos empört, daß man ihr zugemutet hatte, einen Choral anhören zu müssen.

Der Gouvernante entging dieses fatale Lächeln nicht — ein stechender Blick sprühte aus ihren Augen.

„Ich bin übrigens nicht so egoistisch," fügte sie nicht ohne eine Beimischung von Schärfe hinzu, „bei Benutzung dieser Räume lediglich an das Bedürfnis und das Heil meiner Seele zu denken — das gesamte Schloßpersonal und die Gutsangehörigen sind gezwungen, hier mit mir zu verkehren . . . Exzellenz, ich arbeite nicht allein im Weinberge des Herrn, sondern auch —"

„O bitte," unterbrach sie die Baronin, indem sie ihr abwehrend die Hand entgegenstreckte — „glauben Sie, ich wisse nicht, was uns gegenwärtig not tut? . . . Ich begreife genau so gut wie Sie, meine verehrte Frau von Herbeck, wo der Zügel straff anzuziehen ist, und so weit meine Machtvollkommenheit irgend reicht, sehe ich unerbittlich streng darauf, daß man nicht anders denkt und — glaubt, als ich es wünsche . . . Deshalb aber werden Sie mir doch nicht im Ernst zumuten wollen, das, was ich mit Recht von meinen Untergebenen verlange, in eigener Person zu vertreten? . . . Wenn es Ihnen Vergnügen macht, sich zu kasteien, ei, so tun Sie es doch — aber für sich ganz allein, wenn ich bitten darf! . . . Daß Sie mich hierhergeführt haben, sieht ein ganz klein wenig aus wie — die bekannte Herrschsucht der Gläubigen, und deshalb, meine liebe Frau von Herbeck, werde ich den Kaffee nicht hier trinken in diesen Räumen, wo uns der Staub in die Sahne fällt und alle die gequälten und heiligen Augen an den Wänden den Appetit verderben."

Wie das beißend klang von den feinen Lippen, wie diese wundervollen schwarzen Augen funkelten in dem Gemisch von beleidigtem Stolz und eisigem Hohn! . . . Selbst in der graziösen Bewegung, mit welcher sie abstäubend über den Arm fuhr, der die Stuhllehne berührt hatte, lag eine ironische Demonstration. Sie nahm ihr Kleid auf und verließ den Saal.

„Der Kaffee wird im weißen Zimmer, unten bei Seiner Exzellenz getrunken!" befahl sie im Vorübergehen dem Bedienten, der im Korridor wartete.

Frau von Herbeck folgte ihr schweigend und widerspruchslos, aber ihre Wangen glühten, und die Blicke, welche sie auf die vor ihr hinschwebende schöne Frauengestalt warf, sprühten nun auch in unverhehlter Bosheit. Möglicherweise gedachte auch sie der Vergangenheit und vielleicht gerade des blauen Samtmantels, den sie einst barmherzigerweise um jene schwellenden Glieder geworfen, damit die jetzige Herrin des weißen Schlosses wenigstens „einigermaßen anständig" ihren Einzug halten konnte.

12.

Am anderen Tage waren die Jalousien vor den Fenstern der Gemächer, welche die Baronin Fleury bewohnte, fest geschlossen — die Dame litt an heftigen Nervenkopfschmerzen infolge der gestrigen Fahrt und Sonnenhitze. Sie ließ niemand vor sich; in den nahe liegenden Korridors herrschte Totenstille, und daß nichts, nicht einmal das leise Geräusch einer knarrenden Sohle die Leidende störe, dafür sorgte schon der Minister, der, wie man sich erzählte, seine schöne Gemahlin noch ebenso abgöttisch liebte wie am Hochzeitstage.

In dem gegenüberliegenden Schloßflügel, der die Fremdenzimmer enthielt, ging es um so geräuschvoller zu. Am frühen Morgen schon kamen Handwerker aus A. in Begleitung eines großen Möbelwagens. Die seit Prinz Heinrichs Zeiten nicht erneuerten und deshalb sehr verblaßten seidenen Bett- und Fenstergardinen wurden abgenommen — man riß die veralteten Tapeten von den Wänden, um sie neu, und zwar in sehr kostbarer Weise zu ersetzen, vertauschte die unmodernen Krystallkronleuchter mit Bronzelüstern und schaffte die, wenn auch immer noch wertvollen, aber doch altmodisch gewordenen Möbel in entlegene Räume.

Seine Exzellenz leitete dies alles selbst mit peinlicher Sorgfalt und Genauigkeit — es handelte sich aber auch um nichts Geringeres als einen fürstlichen Besuch . . . In dem prachtvollen von königsblauem Seidenstoff umrauschten Bette sollte der Landesherr schlafen, die aus Paris mitgebrachten herrlichen Spiegel sollten sein fürstliches Antlitz widerstrahlen und die Statuetten und Gemälde, die halb ausgepackt umherstanden, seine verwöhnten Augen ergötzen.

Dem Fürsten waren auf seiner jüngsten Reise zufällig einige das Regiment seines Ministers in sehr greller Weise beleuchtende Zeitungen in die Hand gefallen — er war tief empört gewesen über diese „Schmähartikel" und das „Lügengewebe", und um seinem so gehässig angegriffenen Liebling eine eklatante Genugtuung vor aller Welt zu geben, hatte er sich als Gast auf dem Landsitz des Ministers angemeldet.

Das war eine Auszeichnung, deren sich auch nicht eine adlige Familie des Landes rühmen konnte — es mußte mithin alles geschehen, um durch möglichste Glanzentfaltung der seltenen Gnadenbezeigung würdig zu werden . . . Wie leicht wurde das Seiner Exzellenz — er brauchte ja nur in seinen französischen Säckel zu greifen! . . . Uebrigens schüttelten die Schloßleute die Köpfe — er hatte bei seiner Ankunft außergewöhnlich heiter ausgesehen, und nun war er über Nacht mürrisch und über alle Begriffe übellaunig geworden — ein sorgfältiger Beobachter hätte sogar einen neuen Zug in dem sonst so streng beherrschten Gesicht finden können, den der geheimen Sorge . . . Mit der jungen Gräfin und Frau von Herbeck war er nur beim Diner zusammengekommen, und er, der sich sonst bei seinen Besuchen auf Greinsfeld und Arnsberg in Sorgfalt und Aufmerksamkeiten für sein krankes Stieftöchterchen förmlich erschöpfte, er hatte ihr zerstreut und einsilbig gegenüber gesessen, während Frau von Herbeck an sich selbst die traurige Erfahrung machen mußte, daß die beißende Satire Seiner Exzellenz während des letzten Pariser Aufenthaltes bedeutend an Schärfe gewonnen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

gebracht, 4 ℳ kostet, verlangte auch er von der Kundin diese Bezahlung. Der Landwirt ist unterrichtet, daß sein Vorgehen der Staatsanwaltschaft übergeben ist. — Eine längere Aussprache rief weiter die Belieferung der Einwohnerschaft mit Kartoffeln hervor. Der Optimismus der vorigen Versammlung, daß von einer Kartoffelnot in Herford keine Rede sein könne, wurde von einem Teile der Erschienenen nicht geteilt. Ganze Anstalten, wie beispielsweise die hiesige Strafanstalt hätten noch gar keine Kartoffeln trotz Bestellung und sofortiger Zahlungsanweisung. Auch sei erwiesen, daß viele Familien in der Stadt seit Wochen keine Kartoffeln mehr haben. Das so notwendige Nahrungsmittel komme eben einfach nicht in genügenden Mengen in die Stadt herein. Von anderer Seite wurde bemerkt, daß die Stadt Herford etwa 100 bis 120 000 Zentner benötige; an der Belieferung aber fehlten mindestens noch 40 000 Zentner. Daß dieses Manko noch besteht, liege allerdings auch an dem inzwischen eingetretenen Frost, der die Lieferungen nicht unbedeutend aufhalte. Denjenigen, welche noch keine Kartoffeln haben, sei dringend geraten, sich unverzüglich an die Händler zu wenden, denen von der Stadt ein Kreditvorschuß bewilligt worden ist. Wir haben die Stellen s. Zt. mitgeteilt. — Im Anschluß an die „Kartoffeldebatte" wurde eine kleine Gemüsepreisänderung vorgenommen und hierauf eingegangene Anträge auf Handelserlaubnis erledigt. — Nach unserer Ansicht sind in den letzten Wochen tatsächlich soviel Kartoffeln nach Herford gekommen, daß von einer Not nicht mehr zu sprechen ist. Wenn tatsächlich noch Familien vorhanden sind ohne Vorräte, so darf man berechtigter Weise hoffen, daß auch ihnen die Versorgung gelingen wird.

hz. **Neue unterirdische Fernverbindung Bielefeld-Berlin.** Durch das neue Rheinland-Berlin-Kabel, welches ab heute zum Teil in Betrieb genommen wird, ist auch Bielefeld durch eine neue Leitung direkt mit Berlin verbunden. Dieses unterirdische Kabel führt von Minden aus durch Herford nach Bielefeld. Im vorigen Jahre konnte man in unserer Stadt die Kabellegung beobachten, die durch die Mindenerstraße, Lübberstraße, Neuer Markt, Hämelinger-, Freiheit-, Löhr- und Bielefelderstraße führte. Vor einem Vierteljahre etwa wurden die letzten Arbeiten getan. Bielefeld hat nun die dritte selbständige Leitung nach Berlin erhalten. Ebenso war Minden insofern glücklich daran, da es als Regierungsstadt eine eigene Leitung für Berlin erhielt. Als damals die Pläne fertig vorlagen, ersuchte auch die Herforder Industrie, für unsere Stadt eine direkte Verbindung mit Berlin zu erlangen. Der Antrag wurde aber abschlägig beschieden. Im nächsten Jahre soll jedoch auch Herford eine eigene Leitung mit Berlin bekommen und außerdem noch eine dritte Verbindung mit Düsseldorf. Die Anträge sind beim Reichspostministerium eingereicht und zum Teil schon genehmigt. Daß durch die Schaffung dieser neuen Verbindungen der Post wie auch den Teilnehmern große Erleichterungen geschaffen werden, ist selbstverständlich.

hz. **Kampf gegen die Schwindsucht.** In den letzten Jahren der Kriegs- und Nachkriegszeit ist die Zahl der Schwindsüchtigen unheimlich gestiegen. Wie die Flamme um sich greift und zum großen Feuer wird, so ist es mit der Tuberkulose, deren Anfang die Skrofulose ist. Unsere Kinder sind in Gefahr, denn die schleichende Krankheit kommt heimtückisch. Es ist darum sehr zu begrüßen, daß in nächster Zeit in Herford und in zahlreichen Landgemeinden Aufklärungsvorträge über die Tuberkulose gehalten werden. Wir raten dringend zum Besuch dieser Veranstaltungen, die stattfinden in Herford am 20. Nov., in Bünde am 21. Nov., in Bieren am 22. Nov., in Kirchlengern am 23. Nov., in Blotho am 26. Nov., in Schweicheln am 27. Nov., in Enniglo h am 28. November, in Gohfeld am 29. November.

hz. **Von der Allgem. Ortskrankenkasse.** Der neue Vorstand der Allgem. Ortskrankenkasse war gestern zu seiner ersten Sitzung versammelt. Zum Vorsitzenden wurde Gewerkschaftssekretär Lottmann bestimmt, während mit seiner Stellvertretung Fabrikant Carl Bock betraut wurde. Beide Wahlen wurden einstimmig getätigt. Die nächste Ausschußsitzung soll am 5. Dezember stattfinden.

Stadttheater.

Der Strom.

Drama in drei Akten von Max Halbe.

„Jugend" und „Der Strom" waren die beiden Dramen, mit denen Max Halbe Glück gehabt hat; sie haben sich bis zum heutigen Tage auf dem Repertoire-Plane des deutschen Theaters gehalten, und zwar immer mit gleichbleibendem Erfolge. Während „Jugend" auf wirkliche literarische Wertung Anspruch erheben kann, ist dies bei „Strom" nicht in dem Maße der Fall, denn hier ist ganz auf das Publikum spekuliert, das auch auf die Effekte Halbes eingeht.

Für die Darsteller sind die Aufgaben überaus dankbar und so kam es auch, daß gestern alle gefielen, obwohl Otto Imhoff (Peter Dorn) und Charlotte Lexow (Renate) zu wünschen übrig ließen. Ganz zufrieden konnte man mit Otto Geyer sein. Das Gleiche gilt von Erich Mühlbach, der nur leider etwas zu stark auftrug. Anita Meischner als Großmutter Philippine war ebenfalls eine tadellose Leistung, an der man, wie an den beiden Vorgenannten seine Freude haben konnte. Kurt Wiedenfelds Ohm Reinhold, wie auch seine Spielleitung, zeugte von echter künstlerischer, intensiver Arbeit.

Der Gesamteindruck der ganzen Aufführung war ein sehr befriedigender und die Vorstellung kann als voller Erfolg gebucht werden.

W. Kr.

t. **Stadttheater.** Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: „Das Konzert", Lustspiel von Hermann Bahr, wird heute (Dienstag) abends 7½ Uhr außer Abonnement gegeben. Die Kasse ist heute von 11—1 Uhr und abends von 6 Uhr ab geöffnet. Am Mittwoch (Bußtag) den 16. Nov. gelangt erstmalig außer Abonnement Sudermanns „Heimat", Schauspiel in 4 Akten, zur Aufführung. In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen: Lexow, Scholz, Bonné, Mühlbach, Kretzer und die Herren: Direktor Paulsen, Schönfeld, Schramm und Martin. In der Rolle des „Oberstleutnant Schwartze" gastiert Herr Eduard Siebrecht vom Stadttheater Bielefeld. Für die Regie zeichnet Herr Direktor Paulsen. Der Vorverkauf beginnt heute 11 Uhr an der Theaterkasse.

D. **Musik-Verein.** Wenn die Natur zur Ruhe geht, wenn die Tage kurz und die Abende lang werden, das welke Laub von den Bäumen fällt, dann kommt wohl aus einer gewissen Naturnotwendigkeit dem Menschen, der nun gezwungen wird, seine Gedanken mehr nach innen zu kehren, überwältigend das Bewußtsein von der Kürze und Vergangenheit seines eigenen Lebens. Dann drängt sich ihm mit fast elementarer Gewalt der Gedanke an die Lieben auf, die ihm ins Jenseits vorangegangen sind. Darum ist es kein Zufall, daß gerade in dieser Uebergangszeit die evangelische und katholische Kirche ihr Totenfest feiert. Unter unsern Künstlern sind es gerade die größten gewesen, die es drängt, auch in unvergänglichen Tönen aller zu gedenken, die entschlafen sind. So bringt der Musikverein, nachdem er 1917 das deutsche Requiem von Brahms aufgeführt hat, in diesem Jahre Josef Verdis Totenmesse. Im Gegensatz zu den schweren Werken, die der Verein letzthin herausbrachte, ist des Italieners Musik melodiös, wohlklingend und leicht faßlich, für jeden ein Genuß, dem er auch ohne Interpreten sich voll hingeben kann. Im Mittelpunkt des Werkes steht ein großer Choral aus dem Mittelalter gewaltig und mächtig in seinen Worten, farbenprächtig und großartig in seinen Bildern, der Choral vom jüngsten Gericht. Wenn das Lied hier seinen Höhepunkt erreicht und alle Schrecken des jüngsten Tages losgelassen werden, so klingt es im Sanctus, im Benedictus sanft tröstend aus. So recht ein Genuß für diese Tage wehmütigen Gedenkens. Es soll diese Aufführung ein Gedenktag sein für alle; mag er wie alle musikalischen Aufführungen unserer Stadt für alle auch ein Erlebnis werden.

hz. **Erhöhung der Schmiedepreise.** Die Schmiede des Stadt- und Landkreises geben bekannt, daß sie infolge der gestiegenen Materialpreise und Unkosten gezwungen sind, eine Preiserhöhung ihrer Erzeugnisse um 30 Prozent eintreten zu lassen.

hz. **Neuer Landrat im Regierungsbezirk Minden.** Das Preußische Staatsministerium hat den Regierungsrat Dr. Vogels in Büren zum Landrat ernannt. Der bisherige Landrat des Kreises Büren hatte sich durch seine reaktionäre Gesinnung unmöglich gemacht.

hz. **Schulpersonalien.** Das Provinzialschulkollegium zu Münster ernannte den Studienassessor Friedrich Oechslin zum Studienrat an der hiesigen Landwirtschafts- und Realschule.

= **Die Sängerwarte** ladet ihre Mitglieder am Mittwoch zu einem Herrenausflug über den Homberg ein. Treffpunkt 2 Uhr am Lübbertor.

= **Der Kameradschaftliche Verein** nimmt in seiner Hauptversammlung am nächsten Freitag Anträge auf Verleihung der Kriegsdenkmünze entgegen. Die Kameraden seien darum auf Punkt 2 der Tagesordnung und die Fußnote in der Anzeige besonders hingewiesen.

g. **Pädagogischer Vortrag in der Realschule.** In öffentlicher Versammlung wird am nächsten Montag (21. Nov.) in der Aula der Realschule ein Lehrer von der Waldorf-Astoriaschule in Stuttgart, Dr. von Baravalle, einen Vortrag halten über „Die Pädagogik als Kunst im Anschluß an den von Dr. Rudolf Steiner gegebenen Impuls". Der Lehrerverein von Herford und Umgegend will sich und weiteren Kreisen Gelegenheit geben, die neuen Wege in Erziehung und Unterricht Rudolf Steiners kennen zu lernen. Der Vortrag wird uns also in die Gedankenwelt Rudolf Steines führen und zeigen, wie die geisteswissenschaftliche Erkenntnis der Menschen und namentlich der Kinder in Unterricht und Erziehung eine große Anzahl wichtiger und fruchtbarer Anregungen zu geben vermag. In Vortrag und Aussprache werden Fragen behandelt werden, die nicht nur für Lehrer und Erzieher, sondern auch für Vater und Mutter von Bedeutung sind. Der Vorverkauf der Karten findet in der Buchhandlung von W. Menckhoff von heute ab statt.

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie.

Von den uns aufgegebenen Nummern sind die folgenden gezogen. Die Nummern, bei denen nichts bemerkt ist, erhielten den Gewinn von 490 ℳ.

11. November vormittags: 43 222, 89 096, 95 871 (1000), 111 002, 111 607, 131 782, 131 846, 148 213, 167 148, 168 952, 215 257, 215 660, 226 372 (3000).

11. November nachmittags: 43 225 (3000), 95 851, 111 928, 167 106, 167 401, 167 462, 167 499, 169 493, 188 589 (1000), 226 353, 226 354, 265 753.

12. November vormittags: 68 981, 89 093 (1000), 97 254, 97 259, 111 656, 111 962 (1000), 167 454, 168 923, 215 024, 218 349, 225 276, 280 804 (3000), 280 808.

12. Novemb. nachmittags: 68 963 (3000), 89 089 (3000), 95 887, 97 280, 111 638, 111 768 (1000), 111 877, 111 925, 141 285, 167 473, 169 494, 215 261, 218 327, 218 361, 221 365, 222 691, 225 272, 226 358.

Bad Oeynhausen. Den Stadtverordneten ging eine umfangreiche Vorlage zu, die die Einrichtung einer Eisfabrik zur Versorgung aller in Frage kommenden Interessenten vorsieht. Nach langer Aussprache für und wider das Projekt einigte man sich schließlich dahin, dem Entwurf unter zwei Bedingungen zuzustimmen: erstens, daß jeder Metzger im Falle einer Geschäftsübergabe die dem Werk gegenüber eingegangenen Verpflichtungen auf seinen Nachfolger übertragen muß; zweitens, daß mit sämtlichen Abnehmern grundsätzlich vereinbart wird, daß sie weder berechtigt sind, vom Vertrage zurückzutreten, noch Schadenersatzansprüche zu stellen, falls es dem Werk einmal unmöglich sein sollte, Eis aus eigenem Betriebe zu liefern oder die Zellen zu kühlen oder sonst seine Verpflichtungen aus dem Vertrage zu erfüllen.

Bielefeld. Eingebrochen wurde in der Nacht zum 11. November in die Geschäftsräume Arndtstraße 11 und dabei folgende Sachen gestohlen: 1 Samtmantel mit Skunkskragen, 1 graues Kostüm, 1 blauer Flauschmantel, 1 schwarzes Seidenkleid, 1 schwarzes Samtkleid mit Seidenrock, bunter Stickerei und Pelz, 1 blaues Taffetkleid mit grüner und Goldstickerei, 1 braunes Kostüm mit amerikanischem Opossumkragen (abnehmbar), mehrere Sportjacken in verschiedenen Farben, mehrere Crep de Chine-Kleider. Der Tat verdächtig ist ein Mann im Alter von 22 bis 24 Jahren, der etwa 1,70 Meter groß und mit grauem Jakettanzug bekleidet war.

Bielefeld. Der Milchpreis wird ab 15. November 1921 auf 4,40 ℳ für 1 Liter festgesetzt.

Arbeiterbewegung

wtb **Braunschweig.** Der seit sieben Wochen währende Streik der Transportarbeiter ist beendet. Die Arbeit wurde wieder aufgenommen. Die Verhandlungen über die neuen Bedingungen sind noch nicht abgeschlossen.

wtb. **Erfurt,** 14. Nov. Die gesamte Belegschaft der Deutschen Werke A.-G. Erfurt protestierte in einer Entschließung gegen die Erklärung des Reichstagsabgeordneten Maltzahn in der Reichstagssitzung vom 7. 11. Es sei unwahr, daß die Werke Erfurt jetzt oder irgend wann nach Ausbruch der Revolution Maschinengewehre angefertigt, oder überhaupt Patronen hergestellt worden seien. Der gesamte Betriebsrat bittet den Reichstag, den Abgeordneten Maltzahn zu veranlassen, seine unwahren Behauptungen zu widerrufen.

Wirtschaftsleben

Devisenkurse.

Telegraphische Auszahlungen:	14 Nov. Geld	14 Nov. Brief	12 Nov. Geld	12 Nov. Brief
Amsterdam-Rotterd. 100 Fl.	8941,05	8955,95	9790,90	9809,80
Brüssel-Antwerpen 100 Frcs.	1773,20	1773,80	1913,05	1921,95
Christiania . . . . . 100 Kr.	3806,15	3813,85	4130,85	4139,15
Kopenhagen . . . . 100 Kr.	4785,20	4797,80	5244,75	5255,25
Stockholm . . . . . 100 Kr.	5919,15	5930,85	6483,50	6496,50
Helsingfors 100 finnische Mk.	484,50	485,50	524,45	525,55
Italien . . . . . 100 Lira	1028,90	1031,10	1133,85	1136,15
London . . . . 1 Pfd. Sterl.	1008,95	1011,05	1106,55	1108,65
New York . . . . . 1 Doll	256,75	257,26	281,71	282,29
Paris . . . . . 100 Frcs	1848,15	1851,85	2007,95	2012,05
Schweiz . . . . . 100 Frcs	4870,10	4879,90	5274,70	5285,30
Spanien . . . . . 100 Pes	3471,50	3478,50	3871,10	3878,90
Wien (altes) . . . . 100 Kr.	—	—	—	—
Prag (Deutsch-Oesterr. abgest.	9,13	9,17	8,83	8,87
dto. . . . . 100 Kr.	267,70	268,30	299,70	300,30
Budapest . . . . . 100 Kr.	24,87	24,93	24,87	24,93

Bedeutender Rückgang des Dollarkurses.

Der Dollarkurs, der am Sonnabend mit 282 schloß, setzte heute mit 270 ein und ging dann bis auf 256 ℳ zurück. Der Spekulation hatte sich eine bedeutende Nervosität bemächtigt, die deutlich durch die zahllosen Gerüchte, die an der Börse kolportiert wurden, zum Ausdruck kam.

Berliner Börse vom 14. Nov. Die heutige Vollbörse war im allgemeinen flau gestimmt. In erster Linie lagen aus der Provinz umfangreiche Verkaufsaufträge vor, die jedoch infolge größerer Platzaufträge glatt Aufnahme fanden. Bevorzugt waren wiederum einzelne Spezialwerte. Die Abschwächung ging aus vom Devisenmarkt, an dem sich der Dollar bis auf 256 ermäßigte. Das Geschäft war hier auffallend ruhig, so daß bereits um ¾2 Uhr die amtliche Kursfestsetzung geschlossen war. Hervorzuheben ist die rege Nachfrage nach heimischen Anleihen. Es hat den Anschein, als ob die in der letzten Haussebewegung erzielten Gewinne nunmehr in Renten angelegt werden. Auch der Kassamarkt zeigte eine sehr uneinheitliche Haltung und das Geschäft war wesentlich geringer. Amtlich notierten Newyork 257, London 1010 und Paris 1850. Silber in Barren ca. 900 fein wurde mit 4050—4150 ℳ das Kilogr. bezahlt. Der Ankaufspreis für Gold beträgt 850 ℳ für ein 20-ℳ-Stück.

Berliner Produktenmarkt vom 14. Nov. Amtlich notierten für 50 Kilogr.: Weizen märk. 388—396, Roggen märk. 297—303, Sommergerste 390—395, Hafer märk. 298—302, pomm. 297—302, Laplatamais 330, Weizenmehl 100 Kilogr. 960—1090, Roggenmehl 100 Kilogr. 760—880, Weizenkleie 200—205, Roggenkleie 200—205, Raps 670—710, Leinsaat 690—700, Viktoriaerbsen 460—510, Speiseerbsen 360—430. Die Haltung war sehr zurückhaltend.

Englische Kapitalistenkreise in Oberschlesien. Im Industriegebiet, besonders in den Kreisen Rybnik und Pleß, sind eine ganze Anzahl Vertreter englischer Finanzsyndikate eingetroffen, deren Aufgabe es ist, industrielle Unternehmungen zu erwerben. Ein englischer Konzern hat bereits mehrere Kohlengruben bei Rybnik und Pleß und die Ausbeutung der in diesen Gegenden noch liegenden großen Kohlenreserven erworben. Die Engländer handeln nach vorheriger Verständigung mit den französischen Besatzungsbehörden. In ihrer Begleitung befinden sich sehr oft englische Offiziere der im Industriegebiet liegenden englischen Truppenteile.

Düsseldorf. Zu den Gerüchten betr. Zahlungsschwierigkeiten des Allgemeinen Bankvereins erfährt die „Rhein.-Westf. Ztg." noch von einer der Verwaltung nahestehenden Seite, daß die Bank infolge der starken Kursschwankungen am Devisenmarkt zwar große Verluste erlitten habe, daß diese aber durch das Eintreten von Aufsichtsratsmitgliedern voll gedeckt worden seien. Von Zahlungsschwierigkeiten könne heute keine Rede mehr sein.

Der Waggonmangel.

tu. **München,** 14. Nov. Die Kaolinwerke Bayerns mußten, wie ein Antrag im bayerischen Landtag feststellt, ihrer gesamten Arbeiterschaft kündigen, weil sie nicht die nötigen Eisenbahnwagen zum Abtransport ihres Materials erhalten konnten. Infolgedessen sind die deutschen Porzellanfabriken gezwungen, ihren Bedarf an Kaolin zu bedeutend höheren Preisen aus der Tschecho-Slowakei zu beziehen, also Rohstoffe, die wir in Deutschland besser und billiger haben. Das tschechische Kaolin kostet 20 000 ℳ ab Fabrik.

Aerztlichen Dienst für Notfälle
haben heute nachmittag und Bußtag, den 16. November:
Dr. Brücher und Dr. Lange.

Verantwortlich für den Inhalt: der Herausgeber und Verleger Fr. Kuhle; für die Anzeigen: Georg Bese; beide in Herford.

Bekanntmachung.

Ein am 29. September dieses Jahres als zugelaufen zur Anmeldung gekommener brauner Jagdhund, dessen Eigentümer sich trotz wiederholter Aufforderung nicht hat lassen ermitteln können, soll

Donnerstag, den 17. d. Mts., mittags 12 Uhr,

im Rathaus, Zimmer Nr. 20 (Einwoher-Meldeamt), öffentlich gegen Barzahlung versteigert werden.

Bedingungen werden im Termin bekanntgegeben. Das Zuschlagsrecht behalten wir uns vor.

Herford, den 14. November 1921.

Die Polizei-Verwaltung.

Handelsregister des Amtsgerichts zu Herford.

In unser Handelsregister Abt. A Nr. 532 ist heute bei der Firma **Herforder Blei- und Blechwarenfabrik August Kersting in Herford** eingetragen worden, daß dem Kaufmann Wilhelm Kersting in Herford Prokura erteilt ist.

Herford, den 11. November 1921.

Das Amtsgericht.

Bims die Händ' mit Abrador!

Die altbewährte **Bimssteinseife** 1.50 Mk. das Stück

Für Wiederverkäufer ist Luhns Abrador-Seife auch bei den bekannten Grossisten erhältlich

---

Heinz Witte
Mieze Witte
geb. Gentemann
Vermählte.
Herford, den 15. November 1921.
Hermannstr. 5.

Statt Karten.

Ihre heute vollzogene Vermählung geben bekannt:

Carl Schuster
Amanda Schuster
geb. Korte.

Herford, den 15. November 1921.
Ahmserstr. 75

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und anläßlich des Heimganges unserer geliebten Toten, sowie für die zahlreichen Kranzspenden sagen wir unseren

innigsten Dank.

Herford, den 14. November 1921.

Julius Löwenstern und Kinder.

Spielvereinigung-Union 08
e. V., Herford.
Heute abend 8 Uhr bei Delius:
Außerordentliche
Versammlung.
Der Geschäftsführer.

Sängerwarte. Busstag, 2 Uhr: **Herrenausflug.** Treffpunkt Lübbertor.

Wegen der enormen Steigerung der Materialpreise u. Unkosten sind wir gezwungen, unsere Preise

um 30 Prozent zu erhöhen.

Die Schmiede
des Stadt- u. Landkreises Herford.

Stadttheater.
Dienstag, d. 15. Novemb., abends 7½ Uhr außer Abonnement
„Das Konzert".
Lustspiel von H. Bahr.
Mittwoch, den 16. Novbr., außer Abonnement
„Heimat".
Schauspiel v. Sudermann.

Kameradsch. Verein
e. V.
Hauptversammlung
am Freitag, 18. Nov., abends 8 Uhr, „Haus der Väter" (Schweppe, Bäckerstraße).
Tagesordnung:
Verhandlung über
1. das Stiftungsfest
2. die Kriegsdenkmünze 1914/18
3. Aufnahmen neuer Mitglieder
4. Verschiedenes.

Eintragung in den Sammelantrag auf Verleihung der Kriegsdenkmünze gegen Zahlung von Mk. 10.—.
Mitgliedskarte des Kam. Vereins und Ausweis über Teilnahme am Kriege mitbringen. **Der Vorstand.**

Lehrerverein von Herford u. Umgegend.
Oeffentlicher Vortrag
am **Montag, den 21. Novbr.**, abends 7½ Uhr in der Aula der Realschule
Pädagogik als Kunst
im Anschluß an den von Dr. Rudolf Steiner gegebenen Impuls. Redner: Dr. **Hermann Baravalle**, Lehrer an der Waldorf-Schule-Stuttgart.
Eintritt 3 Mark.
Kartenvorverkauf bei Menckhoff, Buchhandlung.

Bühnen-Volksbund.
Erste Vorstellung:
‚Die Journalisten'
am Donnerstag, 17. Nov., abends 7½ Uhr.
Vorverkauf der Abonnements in der Buchhandlung von W. Menckhoff.

Zum
Totensonntag
empfehle:
Kränze, Kreuze, Sträuße
von einfachster bis zur feinsten Ausführung.
Beckert Nachf.,
Herford
Alter Markt 2.

Anthracit-
Eiformbriketts
für Dauerbrandöfen auf Sonderbezugscheine sofort lieferbar.
Kohlenhandlung Heinrich Wilke.
Telefon 489.

Gelegenheitskäufe!
Großer Posten
neue, schwere
Loden-Joppen
und sonstige Kleidungsstücke sind eingetroffen und gebe selbige sehr preiswert ab.
Gebrauchte Kleidungsstücke u. Schuhe
stets vorrätig.
Jakob Schmitt,
Stiftbergstr. 1, Tel. 1123.

Sie sparen viel Geld
wenn Sie Ihren alten
Herren- oder Damenhut
auf moderne Formen **umpressen lassen**
L. Müller, Steinstr. 6

Jüngeren, schulentlassenen
Hausdiener
stellen ein
Rosenbaum & Co.

Tischler
und jugendlichen
Arbeiter
suchen für sofort
Epke & Baurichter
Möbelfabrik,
Hollandstraße.

Tischler!
Für meine neueingerichtete Spezialabteilung
Speisezimmer
suche ich auf sofort
25 Tischler.
Theod. Holtkamp,
Möbelfabrik
Beckum i. Westf.

Existenz oder Nebenverdienst.
Für sensationelle Erfindung m. d. in wenigen Tagen über ½ Mill. Mk. Umsätze erzielt wurden, suchen wir an allen Plätzen fleißige strebsame Leute jed. Standes zur Uebernahme v. Bezirken bei sehr hohem Verdienst. Neben großzügiger Reklameunterstützung wird b. Antritt der Tätigkeit bis zu Mk. 2000 Unterstützung gewährt. Anfragen ist Rückporto beizufügen.
E. Ballentin, Berlin SO. 16.
Michaelkirchstr. 16.

Natürliche Schutzkräfte der Gesundheit
sind die galvanischen Ströme, die durch den Wohlmuth'schen Apparat, Marke
Geweco
den kranken Körper wohltuend beizubringen sind. Krankheiten des Nervensystems, Magen- und Darm-Erkrankungen sowie Muskelerkrankungen Rheumatismus, Ischias, Gicht, Lähmung u werden durch diese Methode erfolgreich behandelt. Heute noch müssen Sie kostenlose Druckschriften verlangen oder sich einer Probe-Behandlung unterziehen.
G. Wohlmuth & Co.,
Generalvertreter W. Cramer,
Herford, Radewigerstr. 6.

Hotel und Cafe
Herforder Hof
Morgen Mittwoch (Bußtag) finden nachmittags und abends
Konzerte
ernsten Inhalts statt.

Alte Gebisse
Zähne bis 80.— M.
kaufe ich zu hohen Preisen
nur Donnerstag, 17. Nov.
im Hôtel zur Post
Ankauf von 9-½6 Uhr.

Schneider und Näherinnen
für gefütterte u. ungefütterte Lüsterröcke, baumwollene Joppen und Hosen sucht
A. Ruben, Herrenkleider-Fabrik,
Herford, Luisenstraße 1.

Kranken-Pflegerin
sucht für sofort
Wilh. Dreisbach,
Herford, Lübbertr. 2.

Jüngere
Verkäuferin
zur Aushilfe bis Weihnachten gesucht.
Gebr. Meyer,
Porzellan-, Glas- u. Spielwaren.

Reinemache-Frau
sofort für ganze Tage gesucht
Grünewälder, Scholle & Co.

Fixer und kräftiger
Arbeitsbursche
im Alter bis zu 18 Jahren zum sofortigen Eintritt gesucht.
Holthöfers Weinkellereien
Herford
Hotel „Stadt Berlin"
Eingang Clarenstraße.

Tüchtiges, zuverlässiges
Mädchen
für Küche und Haushalt, bei gutem Lohn, sofort oder 1. Dezember gesucht.
Frau W. Richter,
Hellerweg 1.

Ein älterer, zuverlässiger Mann sucht
Vertrauensstelle
und empfiehlt sich für englische **Uebersetzungen.**
Angebote unter 2837 an die Geschäftsst. d. Zeitung.

Kaufe jeden Posten Flaschen
zu höchsten Tagespreisen.
Jeder Posten wird auf Wunsch abgeholt.
Gustav Hoock
Salzuflerstr. 76.

Klavier
abzugeben. Wo, sagt unter 2905 die Geschäftsst. d. Z.

Gute Milchziege gegen fette
zu vertauschen.
Huep, Rennstraße 33.

Entlaufen
jung. Hund (Pinscher)
gelblich, etwa 25—30 cm hoch. Vor An- und Verkauf wird dringend gewarnt. Wiederbringer erhält Belohnung.
H. Wilke, Kohlenhandlung
Diebrockerstr. 6.

Junger Mann (Müller) sucht für sofort
Kost u. Logis.
Nachzufragen u. Nr. 2898 in d. Geschäftsst. d. Ztg.

Nationalkasse
für mehrere Kellner gesucht, Barzahl. **Fr. Gruttmann.**
Essen-Ruhr, Kettwigerstr 27.

Ratskeller
Morgen Mittwoch (Bußtag) ab 7—11½ Uhr:
Konzert
ernsten Inhalts
unter Leitung des Herrn Kapellmeister Rost.
Reichhaltige Küche. Warme und kalte Speisen. Herforder helle u. dunkle Biere. Gute Weine u. Liköre.

V. K. P. D.
Ortsgruppe Herford.
Mittwoch, 16. Nov., (Buß- u. Bettag) nachmittags 5 Uhr bei Sieverling & Lange:
Große öffentliche
Volks-Versammlung.
Thema: **„Die politische Lage und der Verzweiflungskampf der Arbeiterklasse."**
Referent: **Reichstagsabgeordn. Gen. Fries.**
Zu zahlreichem Besuch ladet ein **Der Vorstand.**

Umpressen von Damen- und Herren-Hüten in eigen. Werkstatt. Lieferzeit 3-6 Tage. Billigste Preise.
H. Bröker, Göbenstr. 17

Tüchtige Tischler
gesucht.
Aug. Bahle, Möbelfabrik.

Schneider und Näherinnen
für Lüsterröcke, Loden- und baumwollene Joppen, Hosen und Mäntel suchen
Angenete & Scholle,
Herren-Kleiderfabrik.

Stenotypistin
flott und sicher in der Bedienung der Schreibmaschine und Stenographie, suchen für 1. Januar oder früher
Angenete & Scholle,
Herren-Kleiderfabrik.

Lichtspielhaus „Wittekind".
Höckerstraße Nr. 5. ✱ Fernsprecher Nr. 690.

Ab heute:

Die heilige Simplicia

Legende von **Thea von Harbou** in 6 großen Akten.

In der Hauptrolle:

EVA MAY

die bildhübsche Tochter der großen Künstlerin **Mia May.**

„Die heilige Simplicia" ist ein Werk von reinster, keuschester Poesie, ganz auf den Ton tiefster Religiosität gestimmt, ein echt deutscher Film, reich an dramatischen Höhepunkten, der den Zuschauer immer im Banne der hochgestimmten Dichtung hält, weil die Empfindungen, die er auslöst, so innig und die Gedanken, die er zum Ausdruck bringt, so tief sind.

EVA MAY ist als Simplicia von einer zarten Reinheit und keuschen Anmut, die ergreifend wirken.

Dazu:

„Rolf", das Mädchen für alles.

Schwank in 3 Akten.



Henko
Henkel's Wasch- und Bleich-Soda
unentbehrlich für Wäsche und Hausputz
Hersteller Henkel & Cie. Düsseldorf